

# MITTEILUNG



HÖHLEN- UND KARSTFORSCHUNG DRESDEN e.V.

---



---

JAHRGANG

1984

HEFT A07



*Auf Höhlensuche in der Sächsischen Schweiz (Foto: Hartmut Simmert)*

*Titelfoto: Die Grabungsmannschaft am Fotopunkt in der Hermannshöhle in Rübeland – Grabung nach Knochen des Höhlenbären (Foto: Reinhard Völker)*

*Foto Rückseite oben:*

*Bernd Wutzig mit einem frisch ausgegrabenen Schädel eines Höhlenbären - Grabung Hermannshöhle/Rübeland (Foto: Michael Kabus)*

*Foto Rückseite unten:*

*Bei der Höhlensuche im Winter in der Sächsischen Schweiz: Bernd Wutzig am eingefrorenen Frieinsteinflössel (Foto: Hartmut Simmert)*

Alle Rechte vorbehalten

Jahrgang: 1984 Heft A07

ISSN 1864-0974



Herausgeber: Höhlen- u. Karstforschung Dresden e.V.  
06343 Mansfeld, Mansfelder Ring 10  
Die „Mitteilung“ erscheint im Selbstverlag HKD e.V.  
Redaktion: Hartmut Simmert, Ulrike Simmert  
<http://www.hoehlenforschung-dresden.de>

CC-Lizenz:

BY-NC-ND-SA



**Inhalt**

Grabungseinsatz am „Hennigsberg“ Höhle „Heimkehle“ / Ufrungen - Südharz.....	2
Erste Grabungswoche nach Höhlenbärenknochen in der Hermannshöhle / Rübeland .....	3
Zweite Grabungswoche nach Höhlenbärenknochen in der Hermannshöhle .....	5
Exkursionsbericht Grabungswochenende in der Höhle Heimkehle / Südharz.....	6
Zweite Exkursion „Thermokarst“ .....	8
„Thermokarst“.....	11
Grabung Heimkehle und Pfingstausflug .....	14
Katasterarbeiten im Arbeitsgebiet Schmilka .....	7
Grabungseinsatz am „Hennigsberg“ in der Höhle Heimkehle / Südharz .....	16
Grabungseinsatz am Hennigsberg - Höhle Heimkehle / Ufrungen - Südharz.....	17

---



*Zweck erfüllt: Der Karstwanderweg im Südharz mit seinen Markierungen, Hinweisen und Infotafeln findet großen Anklang. Die geführten karstkundlichen Wanderungen durch das Karstmuseum sind jedoch nicht nur gut besucht, sondern bald regelrecht überlaufen, was neue Lösungen erfordert.  
(Foto: Hartmut Simmert)*

## Grabungseinsatz am „Hennigsberg“ Höhle „Heimkehle“ / Uftrungen - Südharz

13. – 15.01.1984

Teilnehmer:

FG Dresden	A. Ludwig, M. Sablowski, H. Simmert, B. Wutzig,	FG Wernigerode:	K.-P. Pohle, M. Winter, M. Müller, A. Müller, K. Möglich
FG Nordhausen	B. Kühlewind		

Unsere erste Höhlenaktion 1984 führt uns zum „Hennigsberg“ in der Heimkehle.

Freitag, ich hole mit dem Auto A. Ludwig (Lug) in Wurzen ab. Gemeinsam fahren wir nach Uftrungen, wo wir gegen Mittag ankommen. Wir beziehen Quartier in der Höhlenforscherhütte.

Lug hat für die Grabung einen elektr. Boschhammer mitgebracht. Wir testen den Hammer, müssen aber feststellen, daß er schon nach 170m Kabel derartigen Leistungsabfall zeigt, daß wir ihn nicht zur Arbeit einsetzen können.

Mit Gezähe und Ausbauholz beladen fahren Lug und ich geg. 15<sup>00</sup> Uhr zum Hennigsberg ein. In unserem Grabungsschacht bauen wir zunächst aus Brettern eine Förderrinne zum leichteren Aufholen der Fördereimer. Zu Zweit im Schacht, Lug im Vortrieb, ich in der Förderung, holen wir Geröll und Sedimente aus der Tiefe. Der Vortrieb ist nur noch mit Fäustel, Meißel und Brechstange möglich.

Gegen 20<sup>00</sup> Uhr fahren wir aus. Am Abend sind unsere Kameraden eingetroffen und es ist eng, aber gemütlich in der Hütte. Wir sitzen noch lange bei Bier und Rotwein und erzählen lustige Schwänke.

Sonnabend, heute wird von 10<sup>00</sup> bis 20<sup>00</sup> Uhr ohne Pause gegraben. Der Schacht wird dabei reichlich 1 m abgeteuft und ist jetzt über 6 m tief. Lug, Andrea, der Seemann (H. Simmert) und ich wechseln uns im Vortrieb ab, aus dem Verbrauch kommt ein kalter Wetterzug, was den Arbeitseifer beflügelt. Mit Andrea befahre ich noch das Labyrinth in der Heimkehle, da sie zum ersten Mal in der Höhle ist. Gegen 22<sup>00</sup> Uhr fahren wir aus, die Arbeit war nicht leicht. Alle sind ganz schön geschafft, trotzdem sitzen wir noch lange in der Hütte und es geht lustig zu.

Sonntag, Mona und Bernd Kühlewind mußten gestern schon abreisen, wir Anderen säubern die Grabungswerkzeuge und die Hütte, dann müssen wir leider schon an die Heimreise denken, jedoch nicht ohne den nächsten Grabungstermin abzusprechen.

„Glück auf“

B. Wutzig

Höhlen- und Karstforschung Dresden 20.2.84

## Erste Grabungswoche nach Höhlenbärenknochen in der Hermannshöhle / Rübeland

### Exkursionsbericht 4. – 12. Febr. 1984

Teilnehmer in der Zeit vom 4.-12. Febr.:

R. Völker,	Uftrungen	M. Sablowski,	Dresden
T. Völker,	"	M. Kabus,	"
Dr. Böhme,	Berlin	C. Wutzig,	"
A. Ludwig,	Dresden	B. Wutzig,	"

In der Zeit 4.-19.2.84 führte das Karstmuseum mit Unterstützung des Naturkundemuseums Berlin in der Rübelerde Hermannshöhle eine Grabungsaktion auf Höhlenbärenknochen durch.

Neben der Bergung der Bärenknochen für ein neues Höhlenbärenskelett in der Ausstellung der Rübelerde Schauhöhlen, soll die Grabung Aufschluß über Probleme der Höhlenentstehung geben. Desweiteren sind die Beprobung von Sedimenten und die Altersdatierung von Sintern geplant.

Dr. Böhme vom Institut für Quartärpaläontologie, Reinhard und Thomas Völker und wir Dresdner Höhlenforscher bilden in der 1. Grabungswoche das Grabungsteam (4.-12.2.).

Mit umfangreicher Ausrüstung, Grabungs-, Beleuchtungs- und Dokumentationstechnik, fahren wir mit drei PKW von Uftrungen über den verschneiten Harz nach Rübeland. Hier beziehen wir Quartier in dem im Ausbau befindlichem Höhlenforscherstützpunkt der Rübelerde HFG. Noch am gleichen Tag befahren wir die Hermannshöhle, um anhand älterer Grabungsberichte die alten Schürfstellen zu lokalisieren und eine hoffige Grabungsstelle für unsere Aktion fest zulegen. Wir entscheiden uns für eine Schürfstelle von 2,8m x 1,5m im unteren Teil des „Festsaal“, im Schauteil der Höhle, unmittelbar neben der Töpferschen Grabung aus den 50iger Jahren.

Am Sonntag (5.2.) gesellen sich noch K. H. Schmidt, P. Bauchspieß und C. Völker zu uns. Wir befahren den unteren, aktiven Höhlenteil der Hermannshöhle, im Bereich „Höhlenbach Nord“. Hier wollen wir nach fossilen Knochen eines Bärenskelettes suchen, welches vor Jahren vollständig erhalten gewesen sein soll. Leider ist das Skelett völlig zerstört und das Knochenmaterial stark zerfallen. Aus einer ca. 8,5m tiefen Kluft (davon 3,5m Wasserstand), können wir gutes Knochenmaterial bergen.

Montag (6.2.) beginnen wir mit der Grabung in der Hermannshöhle. Wir richten die Grabungsstelle ein und installieren die Scheinwerfer. Von der Schürfstelle entfernen wir eine 2-15 cm starke Sinterdecke. Sie gibt uns die Garantie einer ungestörten Grabungsstelle. Schon in der Unterseite der Sinterdecke sind die ersten Bärenknochen eingesintert. Mit Spachtel, Spitzkelle und Pinsel legen wir Schichten von jeweils ca. 10 cm Tiefe frei. Ein der Grabungsfläche entsprechender Holzrahmen mit Drahtbespannung als Raster erleichtert uns die Funddokumentation. Das Knochenmaterial wird nach zeichnerischer u. fotografischer Darstellung in Plasttüten verpackt, um den



Austrocknungsprozess zu bremsen. Das Material ist gut erhalten und zahlreich. Wir finden Schädel, Unterkiefer, Zähne, Extremitätenknochen, Wirbel, Fußknochen und Krallen in großer Zahl. Schwerer ist es schon gut erhaltene Rippen oder dünne Röhrenknochen zu finden.

In ca. 0,5m Tiefe finden wir zwei schöne Bruchstücke von Feuersteinklingen, uns schlägt schon das Herz etwas höher bei der Tatsache, Werkzeug des Steinzeitmenschen in den Händen zu halten.

Nach etwa 1,0 m Teufe wird das Fundmaterial weniger und ist auch stark zersetzt. Wir teufen den Schurf auf 2,3 m ab, es treten Wechsellagen groben, kantigt Verbruchs und lehmig, sandiger Sedimentschichten auf, was Rückschlüsse zur Höhlenentstehung zuläßt. Von Sedimenten und Sintern im Verbruchsmaterial werden Proben entnommen. Der Schurf ist so tief, daß die Förderung über Dreibock, Rolle und Seil erfolgen muß.

Zum Wochenende erhalten wir Unterstützung von fünf Magdeburger Höhlenforschern, sowie Rübeldändern.

Sonntag (12.2.) ist unsere Grabungszeit leider um. In der zweiten Einsatzwoche werden neben den Leuten vom Karstmuseum, vor allem Höhlenforscher aus Wernigerode, Freiberg, Leipzig, Sondershausen und Neubrandenburg arbeiten.

Für uns Dresdner Höhlenforscher war die Grabung jedenfalls eine interessante Aktion in unserer Höhlenforschertätigkeit. Gespannt warten wir auf die Grabungsergebnisse der 2. Woche und natürlich auf die Auswertung der Proben und die Präparation der Höhlenbärenknochen!

„Glück auf“

B. Wutzig

## **Zweite Grabungswoche nach Höhlenbärenknochen in der Hermannshöhle**

**vom 12.2.-18.2.1984**

Die Teilnehmer der 2. Gruppe waren:

Reinhard Völker, Thomas Völker, Falko Marr, Hannes Tschorn, Ingrid Tschorn

Regina Hösselbarth, Thomas Haufe, Klaus-Peter Pohle, Matthias Winter

Am Sonntag, dem 12.2.84 reisten wir um 8.00 Uhr an. Zur gleichen Zeit verabschiedeten wir die erste Gruppe. Gegen 10.00 Uhr fuhren wir ein, um die Grabungsstelle kennen zu lernen. Die erste Gruppe hinterließ uns die Schürfgrube „E“ mit einer Tiefe von etwa 2,70m, die im großen Festsaal liegt. Bei der Tiefe fingen wir gleich am Sonntag an, und sind am Mittwoch bis 4,00m Tiefe gekommen. Dort fanden wir sehr großen Verbruch vor und mußten unsere Arbeit vorläufig beenden. In diesem Abschnitt von 2,70m bis 4,00m hatten wir viele unterschiedliche Schichten von Sedimenten, ein paar Schluffbänder und Schichten mit fremdem Gestein vorgefunden. Die Knochen nahmen nach unten immer mehr ab.

Am Montag, dem 13.2.84 kamen Dieter Schäfer vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar und Thomas Weber vom Landesmuseum Halle zu uns. Sie bestaunten unsere genaue Auftragung der einzelnen Schichten und waren sehr interessiert an den beiden Feuersteinartefakten, die die erste Gruppe bei einer Tiefe von 25cm und 55cm fanden. Sie halfen uns somit auch gleichzeitig bei der Grabung. Am Mittwoch bekamen wir auch Besuch von Herrn Dr. Fäustel mit einer Gruppe vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar. Sie besahen unsere Schürfgrube und zeigten großes Interesse an der Auswertung der Grabung.

Am Donnerstag legten wir die Grube „F“ an um nochmal ein paar Knochenfunde zu machen. Die Grube „F“ liegt in Verlängerung der Grube „E“ um 1,50m. Mit der Grube „F“ kamen wir am Sonnabend den 12.2.84 bei etwa 1,30m an. In diesem Abschnitt fanden wir 1 Schädel, viele Eckzähne, ein paar Unterkieferbruchstücke und sonst noch andere Knochen, leider keine Feuersteinartefakte. Die meisten Knochen waren nicht sehr gut erhalten. Einige zerfielen zu Staub, wenn man sie berührte.

Durch weitere Einsätze soll an den beiden Gruben weiter gearbeitet werden. Die Schürfgrube soll solange offen gelassen werden, bis alle Ergebnisse der Grabung vorliegen. Es war für uns alle ein großes Erlebnis! Was uns einen neuen Auftrieb zu weiteren Forschungsaufgaben gegeben hat. Gleichzeitig möchte ich mich für die gute Anleitung der Grabungsarbeiten bei Reinhard Völker vom Karstmuseum Heimkehle bedanken.

Matthias Winter (FG Wernigerode)

Kulturbund der DDR  
Arbeitskreis Höhlen- und Karstforschung  
Fachgruppe Dresden

**Exkursionsbericht Grabungswochenende in der Höhle Heimkehle / Südharz  
vom 2.-4.3.1984**

Teilnehmer:

M. Kabus, A. Hartmann, B. Wutzig, A. Ludwig, H. Simmert, M. Sablowski,  
M. Altenburg, B. Kühlewind, dazu 4 Höhlenforscher aus Eisenach,  
3 Höhlenforscher aus Wernigerode, 1 Höhlenforscher aus Rübeland, 1 Student aus Dresden

Dieses Grabungswochenende sollte so effektiv wie möglich genutzt werden. Um aber, wie geplant, in zwei Schichten arbeiten zu können, wurden diesmal mehr Höhlenforscher als sonst von Wim angeschrieben. Am späten Freitagnachmittag erfolgte die Anreise an die Heimkehle. Nach einer kurzen Absprache richtete die erste Schicht unter Lug sofort ihr Biwak ein. Während Wim und Reinhard die Eisenacher Freunde vom Bahnhof Berga abholten, fuhr die erste Schicht ein. Am Hennigsberg war das eingetreten, was wir im Stillen befürchtet hatten. Ein Teil der Schlammmassen hatte sich gelöst, war unter dem Schachtausbau hervor gerutscht und hatte den Vortrieb unter sich begraben. Sofort begannen wir mit dem Ausräumen des Schlammes. Gegen 01.00 Uhr war der Ausgangszustand wieder hergestellt. Wir gruben noch eine halbe Stunde im Gestein und fuhren dann aus. Völlig erschöpft weckten wir im Kleinen Dom die zweite Schicht mit dem Steigerlied. Unter Wims Leitung fuhr diese gegen 02.30 Uhr ein und setzte die Grabungsarbeiten fort. Nach einer vorzüglichen Leistung von ca. 1 m Vortrieb wechselten die Schichten gegen 11.30 Uhr (Sa.) noch einmal. Nachdem ca. weitere 30 cm gegraben wurden, fuhr ein Teil der ersten Schicht gegen 16.30 Uhr aus, während von der zweiten Schicht ein Trupp mit Ausbaumaterial zum Hennigsberg ging. Dort wurde dann die Grabungsarbeit eingestellt und der Schacht mit dem dringend notwendigen Ausbau gesichert. Mine fotografierte in dieser Zeit für die Dokumentation. 19.30 Uhr verließen wir den Hennigsberg in der Hoffnung, daß der Ausbau hält und wir bald hier weiterarbeiten können. Wieder war dem Hennigsberg ein Stück abgerungen. Nach dem Ausfahren und dem Abendbrot sprachen wir mit Reinhard über die Situation an der Grabungsstelle. Fest steht, daß wir unbedingt weitermachen müssen. Reinhard zeigte uns dann seine ersten Dias von der Rübeländer Grabungsaktion sowie Dias vergangener Höhlenforscherzeiten. Bei Wermut und Rotwein wurde es noch ein recht gemütlicher Abend.

Sonntag früh reinigten wir das Werkzeug, verabschiedeten uns und traten die Heimreise an.

Glück auf!

Hartmut Simmert

## Katasterarbeiten im Arbeitsgebiet Schmilka

### 6. April 1984 (Exkursionsbericht)

Teilnehmer:

Wutzig, Bernd; Wutzig, Cornelia; Sablowski, Mona; Hartmann, Andreas;  
Simmert, Hartmut; Ludwig, Andreas; Vitzthum, Ilona; Kaiser, Frank

Freitag, der 6.4.1984

Gegen Mittag kamen als erste Bernd, Conny und Mona in unserem Basislager, die Wurzelboofe, an. Am Nachmittag ging es auch gleich los mit der Höhlensuche im Arbeitsgebiet. Es wurde entlang des Wurzelbaches und um das Schulhorn nach Höhlen gesucht. An diesem Tag wurden die Wasserfallhöhle und die Winkelhöhle entdeckt und gleich vermessen. Gegen Abend reisten drei weitere Mitglieder unserer Gruppe an, Hartmut, Andreas L. und Frank. Der Rest des Tages wurde gemütlich essend, trinkend und plaudernd am Lagerfeuer verbracht. Gegen 22.00 Uhr suchte noch eine Klettergruppe aus Berlin in unserer Boofe Unterschlupf.

Sonnabend, der 7.4.1984

Am frühen Morgen kam Andreas H. aus Bautzen an. An diesem Tag wurde eine großangelegte Höhlensuche in unserem Arbeitsgebiet vorgenommen. Durch die Aktion sollten die Feldarbeiten im Arbeitsgebiet abgeschlossen werden. Folgende Objekte wurden entdeckt und vermessen:

Flache Höhle; Klufthöhle unter der Wurzelwarte; Schlauch; Winterbergloch.

Einige andere an diesem Tag entdeckte Höhlen müssen noch benannt und vermessen werden. Nach angeschlossenen Feldarbeiten gingen wir am Nachmittag auf Kletterpartie. Wir bestiegen die Poblätzschspitze (Alter Weg) und die Lange Wand (Tunnelweg). Als wir ins Basislager zurückkamen, war inzwischen auch Ilona eingetroffen. Auch an diesem Abend saßen wir in gemütlicher Runde am Lagerfeuer. Am späten Abend kam es noch zu einem schmerzhaften Zwischenfall. Durch falsche Handhabung des Benzinkochers kam einer der Berliner Klettergruppe zu schweren Verbrennungen am rechten Bein. Ilona, unsere Krankenschwester, hat den Verletzten fachmännisch verarztet und riet den Berlinern, sie sollen den Verletzten sofort ins Krankenhaus bringen. Was dann auch geschah.

Sonntag, der 8.4.1984

Nach dem Frühstück räumten wir die Boofe und gingen auf Wanderschaft. Unser Weg führte uns zum Bier- bzw. Colatrinken auf den großen Winterberg. Von dort aus wanderten wir über den Grenzweg nach Schmilka. Nach einem reichhaltigen und teilweise mehrgängigen Mittagessen traten wir die Heimreise an.

Glück auf!

F. Kaiser

**Zweite Exkursion „Thermokarst“****19. - 26.05.1984**

Teilnehmer:

Christel und Reinhard Völker, Ingrid und Falko und Jürgen Marr, Ilse Wadewitz (Leipzig), Regina Hösselbarth (Leipzig), Karl-Heinz Schmidt (Charli/Leipzig), Inge und Hannes Tschorn (Wernigerode), Minka und Bernhard (Foxel) Göldner (Eisenach), Fa. Kuttig (Eisenach)

Von der FG Dresden:

Mona Sablowski, Birgit, Mine und Jürgen Kabus, Andreas (Lug) und Maria Ludwig, Cornelia, Wim und Susanne Wutzig, Hartmut (Seemann) Simmert

Tagungsort:

Wesenberg / Bungalow-Siedlung am See des Meliorationskombinats Neubrandenburg

Samstag, d. 19.05.1984

Individuelle Anreise in Wesenberg.

Sonntag, d. 20.05.1984

PKW-Exkursion ins Gebiet der Großseenplatte „Müritz“ mit Kölpin-, Fleesen- und Plauener See.

Montag, d. 21.05.1984

Exkursion ins Gebiet der „Großen Friedländer Wiese“ mit Stau- und Schöpfwerken zur Wasserhaltung und Torfabbau. Wir bringen interessante Moorbohrungen nieder.

Dienstag, d. 22.05.1984

Bei Dauerregen besichtigen wir das Friedländer Tonwerk (Tagebau und Fliesenwerk), des Weiteren den Rosenthaler Sattel – eine End- und Stauchmöränenlandschaft.

Mittwoch, d. 23.05.1984

Exkursion zum Endmoränenbogen Möllenhagen mit Durchbruch des ehemaligen Gletschersees (heute Tonlagerstätte mit Ziegelei).

Des Weiteren besuchen wir mehrere Kiestagebaue mit klassischen Gesteinen und Geröllen aus den skandinavischen Herkunftsgebieten.

Donnerstag, d. 24.05.1984

Ganztägige Wanderung im Seengebiet bei Mirow.

Am Abend gibt es ein Festessen. Lug „veredelt“ einen 11 Pfund schweren Hecht zu einer köstlichen Fischsuppe.



Freitag, d. 25.05.1984

Im Feldberger Gebiet wandern wir bei regnerischem Wetter von Cantnitz durchs romantische Mühlental, eine eiszeitliche Schmelzwasserrinne mit Mooren, Bruchwald in allen Stadien. Ein zünftiger Abschlussabend beschließt die interessante Exkursionswoche.

Sonnabend, d. 26.05.1986

Bungalows beräumen und dann geht es auf die Heimreise.

Glück auf

Wim



(beide Fotos im Bericht: Cornelia Wutzig)

Plan der Exkursionen für die Woche vom 19.5.-27.5.84  
 =====

- Samstag**  
 19.5.84 ANREISE zum Ferienobjekt des VEB Meliorationskombinat Neubrandenburg (Bungalowsiedlung am Kleinen Labussee bei Wesenberg im Kreis Neustrelitz).
- Sonntag**  
 20.5.84 GROSSEENPLATTE. Wesenberg-Neustrelitz-Penzlin-Waren/Müritz-Damerower Werder (Wisentgehäge)-Waren-Mole zum Kölpinsee-Malchow (Fleesensee)-Alt Schwerin (Agrar - museum)-Halbinsel Werder im Plauer See (Zeltplatz C 90)-Malchow-Röbel (Hünengrab)-Rechlin-Boek (Fischteiche, Zeltplatz C 15)-Wesenberg.
- Montag**  
 21.5.84 MOORBODENBOHRUNGEN. Wesenberg-Neustrelitz-Neubrandenburg-Friedland-Kavolpaß (Blücherstein, Peene-Süd-Kanal, Torfabbau)-Friedland-Schwichtenberg (Friedländer Große Wiese)-Schöpfwerk landgraben und diverse Staueinrichtungen-Bohrstandort am Weißen Graben-Ferdinandshof-Jatznick-Pasewalk-Wilsickow-Bandelow (Ückerwiesen: Bohrstandort)-Ellingen (Steinkreuz)-Prenzlau-Fürstenwerder (Bohrstandort am Großen See)-Voldegk (Windmühlen)-Ndbb.-Wesenberg.
- Dienstag**  
 22.5.84 ROSENTHALER STAFFEL. Wesenberg-Friedland (Tongruben, Fliesenwerk)-Matzdorf-Galenbeck (Galenbecker See, Burg-ruine, Nerzfarm)-Rohrkrug-Neuensund ("schuppiges" Hinterland der Rosenthaler Staffel)-Schanzenberge Rothenmühl (Stauchmoränenwälle, slawische Burgwallanlage, Hochmoor)-Strasburg-Wilsickow (gegabelter Os-Zug)-Blumenhagen-Strasburg-Helpter Berg-Neustrelitz-Wesenberg.
- Mittwoch**  
 23.5.84 TOLLENSSETAL. Wesenberg-Neustrelitz-Penzlin-Möllenhagen (Kies- und Tongrube, Beton- und Ziegelwerk)-Penzlin-Sieddichum-Alt Rheese-Broda/Ndbb. (Tollenseesteeilufer mit Belvedere)-Tollensetal (Riesenstein an der Krapp - mühle)-Altentreptow (Bismarkstein)-F 96-Kleinar Land - graben-Ndbb.-Nonnenhof (NSG)-Usadel (Motel, Aussicht)-.
- Donnerstag**  
 24.5.84 FELDBERGER GEBIET. Wesenberg-Feldberg-Cantnitz (Wande-rung Mühlental)-Schlicht-Haussee-Breiter Luzin-Reiherberg Feldberg-Wesenberg.
- Freitag**  
 25.5.84 Wandertag um den USERINER SEE.
- Samstag**  
 26.5.84 Exkursionsroute nach allgemeinem Wunsch oder Freizeit.
- Sonntag**  
 27.5.84 Individuelle Gestaltung / Abreise.

Reinhard Völker

### **„Thermokarst“**

In den letzten Jahren tauchte ein Begriff in Karstlehrbüchern auf, mit dem die meisten „Karstfreunde“ nicht sehr viel anfangen konnten: „Thermokarst“.

Gemeint waren eiszeitliche Bildungen aller Form und Art und in einem Lehrbuch war sogar zu lesen, daß Mecklenburg das größte Thermokarstgebiet Mitteleuropas darstelle.

Eine Aufnahme von Feldsöllen, die als typische „Thermokarsterscheinung“ das Gelände bedecken, war beigegeben.

In letzter Zeit hat sich die Karstforschung oft in Grenzbereiche begeben und sich mit Dingen beschäftigt, über die man sich streiten könnte. „Pseudokarsttagungen“ schossen wie Pilze aus dem Boden und es wurde definiert, ob denn das Ausräumen einer Schichtfugenhöhle im Sandstein nicht auch ein klassischer Karstprozeß sei. Verschiedene Publikationen schossen weit über das Ziel heraus. Aber auch das Gegenteil wurde praktiziert. Es gab und gibt nicht wenige Forscher, die den Begriff Karst nur auf den Kalkstein anwenden wollen. Gips, Anhydrit und Salz wird bereits in den „Pseudokarst“ verdammt.

Es gab also Grund für die Höhlenforscher der DDR, sich mit dem Begriff „Pseudokarst“ und „Thermokarst“ zu beschäftigen. Deshalb wurde 1983 unter Leitung des Karstmuseums mit organisatorischer Unterstützung der Höhlenforschergruppe Neubrandenburg in Mecklenburg eine „Thermokarsttagung“ ausgeschrieben, die helfen sollte, diesen Begriff zu verstehen. Gleichzeitig wurde in lebhaften Gesprächen versucht zu klären, ob der Begriff zu Recht geprägt wurde oder was man von unserem „größten Thermokarstgebiet Mitteleuropas“ halten sollte.

Wenn man sich mit der Tatsache abgefunden haben sollte, daß Eis ein Mineral sei, dann kann man schon ein paar Schritte weiter gehen. Das aber kann man in jedem einschlägigen Mineralogiebuch nachlesen. Eis ist ein Mineral, genau wie Kalzit oder Gips oder Anhydrit. Nun muß man die Frage stellen, ob Eis verkarsten kann. Dazu kann man im Fachwörterbuch für Karst- und Höhlenkunde 1964, herausgegeben von TRIMMEL, lesen:

„Verkarstungsfähige Gesteine, Sammelname für alle jene Gesteine, in denen infolge ihrer Löslichkeit in Wasser die Möglichkeit zur Verkarstung gegeben ist.“

Wird also unser Gletschereis von einem Strom warmen Wassers korrodiert, dann kann man von Verkarstung sprechen. Und da die Temperatur des Wassers ausschlaggebend ist, ob das Wasser das Eis auflöst oder selber zu Eis erstarrt, ist der Begriff „Thermokarst“ erst einmal gerechtfertigt. Aber es sei mit Nachdruck vermerkt, daß es sich nur um Erscheinungen handelt, bei denen warmes Wasser das Eis auflöste. Das Tauen eines Schneemannes in der warmen Sonne ist kein Verkarstungsvorgang!

Und nun gehen wir in unsere große „Thermokarstlandschaft“ Mecklenburg. Elster-, Saale- und Weichseleiszeit hinterließen hier umfangreiche Spuren ihres Wirkens in Form vieler eiszeitlicher Formen, wie Endmoränen, Grundmoränen, Eiskeilen, Gletschertoren, Sandern, urstromartigen Abflusstälern, Osern, Sollen, Rinnenseen, Beckenseen .....

Die Aufzählung könnte beliebig fortgesetzt werden. Welche dieser vielfältigen Erscheinungen erfüllt nun die Kriterien einer Thermokarsterscheinung?

In der letzten Zeit erschienen einige interessante Lehrbücher über eiszeitliche Spuren in unserer Landschaft. Dort kann man nachlesen, wie die verschiedenen Formen entstanden sind.

Die Tagung „Thermokarst 1983“ beschäftigte sich mit der Vorstellung solcher Erscheinungen und deren Wertung. Interessant für den „Thermokarstanhänger“ waren die Bildungen, die durch Toteis-Tauprozesse entstanden sind. Übersandete Eisreste, entstanden beim Zerfall der zusammenhängenden Eisdecke, durch Schmelzwässer übersandet, dadurch gut isoliert und Jahrzehnte, ja sogar Jahrhunderte lang konserviert, kamen mit wärmeren Grundwasserströmungen in Kontakt und tauten nieder. Durch den Volumenschwund sank die Erdoberfläche ein und es entstanden, je nach Geometrie der ehemaligen Eiskörper, dolinenartige Sölle oder langgestreckte Rinnenseen.

Diese Erscheinungen könnte man also als „Thermokarsterscheinungen“ deuten. Im Gegensatz zu den noch heute im Dauerfrostboden Sibiriens entstehenden „Thermokarsterscheinungen“ ähnlicher Art sind unsere Mecklenburger „Karsterscheinungen“ jedoch sehr alt, sie haben Jahrtausende auf dem Buckel. Man müßte also unsere Karsterscheinungen als fossile Karsterscheinungen deuten. Damit macht es sich notwendig, unseren „Thermokarst“ doch etwas anders zu bezeichnen, um allen Besonderheiten gerecht zu werden.

1. Die Karsterscheinungen sind fossil
2. Die Karsterscheinungen spielten sich im Medium Eis als verkarstungsfähiges Gestein ab.
3. Im Gegensatz zum klassischen Kalkkarst sind nur ein paar wenige Karstformen ausgebildet.

Als Begriff sollte man also sagen:

„Fossiler Eis – Halb – Karst“

Das klingt nicht sehr wissenschaftlich, lässt sich aber durch die Verwendung guter, wissenschaftlicher Worte schnell verändern:

„Fossiler glazigener Meokarst“

So jedenfalls einigten sich die Teilnehmer der 1. Thermokarsttagung.

Um diese Karstformen sicher zu erkennen, muß man aber recht gut in der pleistozänen Geologie Bescheid wissen. Von den vielen tausenden Söllen Mecklenburgs sind nämlich nur relativ wenige durch Toteisbildungen entstanden. Die runde Form ist meist das Produkt menschlicher Arbeit. Die Wasserlöcher stellten bei der Feldarbeit ein Hindernis dar, es wurde immer rundherum geackert und bald erhielten sie ihre typische Form.

Bei den Söllen gibt es viele Pseudosölle. Unterscheidung bringt die Sedimentation am Grunde des Wasserloches. Diese Unterscheidung wurde bei der 1. Thermokarsttagung vorgestellt. Der „Thermokarstforscher“ muß sich also auch in der holozänen Geschichte gut auskennen, denn die Unterscheidung organischer Ablagerungen, Mudden und Niedermoortorfbildungen, gestattet solche Befunde.

Thermokarstarbeit ist also ein weit verzweigtes Gebiet.

Aber nicht genug damit. Es gibt noch andere „Höhlenreste“ im fossilen, glazigenen Meokarst. Lang ausgebildete Gletscherspalten können bedeutende Höhlen bilden, die Länge kann beachtlich sein.

Auch in der Eiszeit hat es solche Höhlen mit Sicherheit gegeben. Auf den Gletscherspalten flossen Bäche. Diese trugen allerhand Material zusammen und schütteten es in den Gletscherspalten auf. Die Spalten vereinigten sich und am Ende eines großen Spaltensystems befand sich dann das Gletschertor, aus dem das Wasser massiv heraustrat. Oft staute es sich zwischen Gletschertor und der aufgetürmten Endmoräne zu einem Gletschersee. Verschwand nun das Eis durch Klimaveränderung, so blieben die Ablagerungen als letzte Zeugen zurück. Die Gletscherspalten deuteten sich durch wenige Meter breite, mehrere Meter hohe und oft Kilometer lange, bahndammartige Dämme an, die plötzlich in der Landschaft liegen.

Man nennt sie Oszüge. Oszüge sind also die ehemaligen Höhlensedimente. Die Höhle selbst ist seit Jahrtausenden verschwunden. Nun muß man das Os aber näher untersuchen.

Es kann auch durch Aufstauchungen entstanden sein. Aufstauchungen und Sedimentation können sich überlappen, auch kann die Sedimentation eines „Eishöhlenbaches“ aufgestaucht sein .....

Man muß also wieder intensive Eiszeitgeologie treiben, um Reste ehemaliger Höhlen sicher bestimmen zu können.

Es ist also nicht so einfach, wie das in den Karstlehrbüchern dargestellt wird.

Formen des fossilen, glazigenen Meokarstes sind vorhanden, aber sie sicher zu erkennen, bedarf einer großen Kenntnis in der Eiszeitgeologie. Und provozierend möchte ich anmerken, daß diese Kenntnis bei manchem „Thermokarstautor“ nicht vorhanden war und damit natürlich dieser Begriff viel Verwirrung gestiftet hat.

Das 2. Thermokarsttreffen im Mai 1984, wiederum unter fachlicher Anleitung des Karstmuseums und hervorragender Organisation der Fachgruppe Höhlenforschung Neubrandenburg beim Kulturbund der DDR wird wiederum versuchen, durch Kenntnisvermittlung diese Verwirrung aufzulösen.

Allerdings drängt sich die Frage auf: Ist der Begriff des fossilen, glazigenen Meokarstes nicht etwas weit hergeholt? Sind wir damit nicht auch über die Grenzgebiete der Karstforschung hinausgegangen?



Anmerkung der Redaktion:

Dieser Text wurde von Reinhard Völker in Vorbereitung auf die zweite Thermokarst-Exkursion verfasst und in Kopie allen Teilnehmern als Diskussionsgrundlage zur Verfügung gestellt.

**Grabung Heimkehle und Pfingstausflug****vom 8.6. bis 11.6.84**

Teilnehmer:	Ludwig, A.	2 Hallenser
	Sablowski, M.	2 Langenfelder
	Simmert, H.	2 Berliner
	Wutzig, B.	
	Wutzig, C.	

Donnerstag:

Anreise und Zeltaufbau.

Freitag:

8.00 Uhr Einfahren in die Höhle. Wollen zum Mittag ausfahren. Bis dahin schaffen wir einige Loren. Hungrig sitzen wir 13.00 Uhr bei Frau Müller am Mittagstisch. Dann heißt es wieder in die glitschigen Höhlensachen und auf zum Hennigsberg.

Unsere Arbeitskette ist gut eingespielt. Es fehlt nur noch ein kräftiger Mann. Gegen 17.00 Uhr kommt Seemann von seiner letzten Sportstunde des Semesters als Verstärkung.

20.00 Uhr verlassen wir die Heimkehle und können noch die letzten Sonnenstrahlen des Tages zum moralischen aufwärmen benutzen.

Am Abend sitzen wir noch lange am Lagerfeuer, erzählen, spinnen ein wenig und fassen neue Pläne.

Sonnabend:

Früh reisen noch 2 Hallenser an, die uns bei der Arbeit unterstützen wollen.

Außerdem kommen noch einige Freiberger. Sie wollen Klüftungsmessungen in der Höhle durchführen.

9.00 Uhr geht es nach einem ausgiebigen Frühstück, denn wir wollen bis 16.00 Uhr arbeiten, in die Höhle.

Die letzten zwei Stunden wollen kaum vergehen. Die Meisten sind total durchnäßt und ausgekühlt. Doch 16.00 Uhr schnuppern wir wieder frische warme Luft. Mit Bohnenkamp und einem guten Abendbrot in der Heimkehlengaststätte nehmen wir auch innerlich wieder normale Temperaturen an. Vielen schmeckt sogar das Kakaoeis schon wieder.

Nach einer zweistündigen Wanderung in der näheren Umgebung entschließen wir uns noch zum „Männertanz“ nach Uftrungen zu gehen. Bei flotter Bedienung und einer tollen Band, sowie der richtigen Einstellung, halten wir eisern bis zum Schluß-2.00 Uhr- aus. Die Uftrunger gewöhnten sich schnell an unsere „Ausgehuniform“ und Tanzschuhe in Form von Bergschuhen.

Sonntag:

Trotz des langen Abends geht es zeitig aus den Zelten. Nach einem gemütlichen Frühstück geht es nach Questenberg. Wir wollen zum Questenfest. Kommen pünktlich 14.00 Uhr an, genaugenommen sogar zu pünktlich – 24 Stunden zu früh...! Enttäuscht sind wir. Doch Questenberg ist immer schön. Der Festplatz hatte wenigstens schon geöffnet. Zu Mittag gab es so für uns Bratwurst, Bier, Limo, Bohnekamp – je nach Durst und Hunger. Nachdem wir an der Queste waren und der Kneiperstochter in der Kneipe einen Besuch abgestattet hatten (unsere Stammkneipe vom vorjährigen Grabungslager) ging es mit zwei Autofuhren zurück zur Heimkehle.

Am Abend Lagerfeuer, Wein und viele Stories von chemischen Experimenten, Raketenstarts, von der ersten Zigarette, den ersten Alkoholbekanntschaften usw.

Montag:

6:00 Uhr aufstehen. Zelt abbauen, packen, frühstücken und auf zur Schusterhöhle/Tilleda – unserem heutigen Exkursionsziel.

Nach der Befahrung war unser gemeinsamer Pfingstausflug beendet. Lug mußte uns schon früh verlassen. Jetzt fuhr der „Rest“ nach Hause.

„Glück auf!“

M. Sablowski



*Systematisch entsorgter Plastikmüll in Dolinen – Ein Problem und daher auch eines der Themen der Karstwanderungen (Foto: Hartmut Simmert)*

Gruppe Höhlen- und Karstforschung Dresden

### Grabungseinsatz am „Hennigsberg“ in der Höhle Heimkehle / Südharz

#### Exkursionsbericht 14.-16.9.84

Teilnehmer:	M. Kabus,	Dresden,	R. Zechmeister,	Berlin,
	A. Ludwig,	"	Schrat,	"
	C. Wutzig,	"	M. Winter,	Wernigerode,
	B. Wutzig,	"	K. P. Pohle,	"
	B. Kühlewind,	Nordhausen	A. Müller,	"
			K. Möglich,	"

Gäste: V. Billwitz, W. Schneidewind, E. Billich

Nach 3 Monaten Arbeitsruhe am „Hennigsberg“ treffen wir uns zu einem Grabungseinsatz an der Heimkehle in Ufrungen.

Cornelia und ich sind schon Freitagnachmittag angereist.

Wir fahren in die Höhle ein, zur Grabungsstelle am Hennigsberg, um deren Zustand zu kontrollieren. Es hat sich seit unserem letzten Einsatz im Juni nichts verändert, keine Sedimenteinschlammung, der Ausbau steht. Es ist sehr naß im Schacht vom Tropfwasser.

Wir fahren aus und legen noch Ausbauholz für den morgigen Tag zurecht.

Im Laufe des Abends treffen die Höhlenfreunde an der Heimkehle ein. Wir sitzen am Lagerfeuer und es gibt viel zu erzählen von den Urlaubsfahrten des Sommers. Noch weit vor Mitternacht kriechen wir in unsere Schlafsäcke.

Sonnabend, gegen 6 h ist wecken, es ist noch dunkel, wir frühstücken und bereiten die Einfahrt vor. Mit ausreichend Geleucht, Gezähe und Proviant fahren wir in die Höhle ein.

Der Vortrieb gestaltet sich zu harter, zäher Schlägellarbeit, durch einen gewaltigen Gipsblock, dessen Mächtigkeit noch nicht abzuschätzen ist. Geröll wird gefördert, größere Brocken versetzen wir in einen Seitenraum. Die Förderung geht sehr langsam, da wenig Material anfällt. Die Förderleute liegen in Kälte und Nässe. Mine, Cornelia, Bernd, Eberhard und Winfried lösen am Vormittag die Berliner und Wernigeröder Freunde ab.

Wir arbeiten bis gegen 18 h, es war ein harter Einsatz, ca. 0,5 m Vortrieb konnten wir schaffen.

Am Abend sitzen wir im Höhlenforscherhäuschen, trinken Wein und haben uns wie immer allerhand zu erzählen, draußen regnet es.

Sonntagvormittag säubern wir Ausrüstung und Werkzeuge und bauen unser Lager ab, dann geht es wieder Richtung Heimat.

„Glück auf“

B. Wutzig

**Grabungseinsatz am Hennigsberg - Höhle Heimkehle / Uftrungen - Südharz****2.-4.11.1984**

Teilnehmer:

FG Dresden=	B. Wutzig	M. Pflaum
	C. Wutzig	M. Kabus
	F. Kaiser	B. Kabus
	M. Sablowski	A. Ludwig
	M. Göldner	H. Ludwig
	H. Simmert	M. Altenburg

Dieses Grabungswochenende soll weniger der ausgesprochenen Grabungsarbeit dienen. Lumpel sollte nach seiner Entlassung von der NVA zünftig in der Höhlenforschergemeinschaft zurück begrüßt werden.

Am frühen Freitagnachmittag reisten Wim, Conny, Lumpel und ich an der Heimkehle an, nachdem wir zuvor noch Lug, Helga, ihre Kinder und ein Faß Bier in Wurzen eingeladen hatten. Nachdem wir unser Biwak in der Höhle eingerichtet haben und Ausbauholz bereitlegten, fahren Lug, Wim, Conny, Lumpel und ich zum Hennigsberg ein. Nach einer Kontrolle des Vortriebes und des Ausbaues beginnen wir mit der Installation der Eigenbau-Winde, die uns die weitere Förderarbeit erleichtern soll. Lug und Lumpel quälen sich im Vortrieb bei harter Schlägelarbeit, während Wim und Conny ein brauchbares Gerüst für die Winde aufbauen. Am Abend fahren wir aus. Inzwischen sind auch unsere anderen Freunde eingetroffen, die sogleich ihr Biwak einrichten. Am späten Abend sitzen wir noch bei Bier und Wein zusammen und erzählen über die letzten Erlebnisse.

Sonnabend früh fahren wir wieder ein, um unsere Arbeit an der Förderstrecke fortzusetzen. Durch einige technische Schwierigkeiten geraten wir in Zeitverzug und können die Arbeit an der Strecke nicht ganz beenden. Gefördert haben wir nichts. Kurz nach dem Mittag holt uns Reinhard aus der Höhle und wir beginnen nach dem Reinigen des Werkzeuges mit der Vorbereitung der Feierlichkeiten. Ein Faß Bier und ein Wildschwein werden von uns wohlwollend begutachtet. Es schmeckt alles vorzüglich und Reinhard zeigt noch einiges aus seiner Showkiste. Als wir in die Kojen gehen ist es spät geworden.

Am Sonntag früh geht es gleich nach Hause.

„Glück auf“

Hartmut Simmert

